

# Der Problembär

## oder: Viel Blut und ein Popel

**D**er Vormittag war in einem Affenzahn an mir vorbeigerauscht und einer ruhigen Mittagszeit gewichen. Entspannt erledigte ich den Papierkram. Als die Eingangstür mit unverkennbarer Eile aufgestoßen wurde, wusste ich ohne aufzusehen, dass es mit der Ruhe erst einmal vorbei war.

Die ältere Frau, die sich mit großen Schritten der Anmeldung näherte, wirkte aufgeregt. Kaum hatte sie mich entdeckt, da sprudelten auch schon die Wörter aus ihrem Mund. Ich verstand rein gar nichts und brauchte einen Moment um festzustellen, dass das nicht nur an der Sprechgeschwindigkeit lag. Ihren starken Akzent, der auf eine osteuropäische Herkunft schließen ließ, kombinierte die Dame erschwerend mit einer gewissen Kreativität in Sachen Sprachgebrauch: Neben deutschen und englischen Wörtern benutzte sie mindestens eine weitere Sprache, die für mich keinerlei Bedeutung hatte.

Angestrengt versuchte ich, ihrem Wortschwall ein paar brauchbare Informationen zu entnehmen. Was ich hörte, ergab für mich irgendwie so gar keinen Sinn. Sie hätte einen Popel, erzählte die Dame wieder und wieder, und obwohl ich das natürlich höchst bedauerlich fand, wollte sich mir der Grund ihres Besuches noch immer nicht erschließen. Der nächste Anlauf brachte neue Erkenntnisse. Der Popel war blutig, verstand ich nach einigen Rückfragen. Ich fühlte mich nicht viel schlauer. *Was sollte ich denn jetzt gegen ihren blutigen Popel machen?* In möglichst einfachen Worten versuchte ich, sie an den nächsten Hals-Nasen-Ohren-Arzt zu verweisen. *Der kennt sich mit Popeln wahrscheinlich am besten aus*, dachte ich verstört und – zugegebenermaßen – leicht angeekelt.

Die aufgebrachte Frau ließ sich nicht beirren und redete weiter auf mich ein. Schließlich stieß ich in ihren Ausführungen auf ein entscheidendes Wort: *Katze*. Und plötzlich verstand ich, was sie mir sagen wollte: Popel war ihre Katze, und diese Katze blutete!

Wir kamen der Sache näher.

„Was ist denn passiert?“, fragte ich. „Ist Ihre Katze verletzt?“

„Ja, ja. Popel blutet. Hat *Löcher*. War bestimmt Bär!“, sagte sie. Als waschechte Westfälin, die in unseren Gefilden noch nie auf einen Bären gestoßen war, wagte ich das zu bezweifeln. *Oder gab es da etwa schon wieder einen Problembären ...?* Aber das hätte ich sicherlich in den Medien gehört. Die logischste Erklärung war wohl ein Übersetzungsfehler.

„Vielleicht war es ja ein Waschbär“, überlegte ich laut.

„Nein, nein! Kein Vogel!“, wies sie mich mit einer wegwerfenden Handbewegung zurecht. „War Bär. Mit seine *Sahne!*“

Ich war endgültig verwirrt. *Wo sollte dieser verirrte Bär denn jetzt auch noch Sahne her haben? Und was in aller Welt hatte die Sahne damit zu tun, dass die Katze blutete?* Die plötzliche Erkenntnis traf mich wie ein Schlag: Sie meinte *Zähne!* Der vermeintliche Bär hatte seine Zähne in den Popel geschlagen – ich verdrängte schnell das ekelerregende Bild, das sich mir aufdrängte –, und ihn verletzt!

„Ich verstehe!“, bestätigte ich nicht ohne Stolz. „Haben Sie Ihre Katze denn dabei?“

„Ja, ja!“, antwortete die Frau.

„Dann holen Sie sie ruhig direkt rein. Wir sehen uns das mal an.“

„Ja, ja!“, sagte die Besitzerin und rührte sich nicht von der Stelle. So kamen wir irgendwie nicht weiter. Ich verließ meinen Posten hinter der Anmeldung und bedeutete der Dame, mir nach draußen zu folgen. Bereitwillig führte sie mich zu einem klapprigen Auto mit ausländischem Nummernschild und öffnete die Beifahrertür. Der „gelochte“ Kater lag auf dem Sitz und atmete schwer. Sein Fell war blutverkrustet. Schnell hob ich ihn auf den Arm und brachte ihn in einen freien Behandlungsraum. Die besorgte Besitzerin blieb mir dicht auf den Fersen. Durch die Sprechanlage rief ich unseren Tierarzt Thorsten in den Raum, der sofort mit einer Schockbehandlung begann. Als Popel mit einer Infusion versorgt war, kehrte wieder etwas Ruhe ein. Ich griff nach einem feuchten Tupfer und säuberte den Kater